

Stadt Heidelberg

Drucksache:
0124/2023/IV

Datum:
24.08.2023

Federführung:
Dezernat IV, Amt für Soziales und Senioren

Beteiligung:

Betreff:

Stadtteilbezogene Bedarfsermittlung für stationäre und ambulante Pflegeplätze

Informationsvorlage

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen:	Handzeichen:
Ausschuss für Soziales und Chancengleichheit	21.09.2023	Ö	() ja () nein () ohne	
Gemeinderat	12.10.2023	Ö	() ja () nein () ohne	

Zusammenfassung der Information:

Der Ausschuss für Soziales und Chancengleichheit und der Gemeinderat nehmen die Vorlage zur Kenntnis.

Finanzielle Auswirkungen:

Bezeichnung:	Betrag in Euro:
Ausgaben / Gesamtkosten:	
• keine	
Einnahmen:	
• keine	
Finanzierung:	
• keine	
Folgekosten:	
• keine	

Zusammenfassung der Begründung:

Mit Datum vom 28.02.2023 beantragte die SPD -Fraktion eine stadtteilbezogene Bedarfsermittlung für stationäre und ambulante Pflegeplätze für die Stadtteile Emmertsgrund, Handschuhsheim, Pfaffengrund, Rohrbach und Ziegelhausen Planungszeitraum bis 2030 vorzulegen. Mit einzubeziehen seien Faktoren wie Fachkräftemangel und Pandemiefolgen.

Begründung:

1. Hintergrund

In Heidelberg gibt es derzeit 1.316 stationäre und dezentral verortete Pflegeplätze, was einen guten Wert darstellt und eine Versorgung im wohnortnahen Umfeld meistens gewährleistet. In der Pflegebedarfsplanung bis 2030 wurden auf Grund der validen Berechnungsgrundlagen des KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales) zwei Varianten berechnet, wonach bis dahin 1174 beziehungsweise 1377 stationäre Pflegeplätze für Heidelberg benötigt würden. Bei der ersten Variante wurde das Pflegestärkungsgesetz zugrunde gelegt, bei der von einer Verschiebung hin zur ambulanten Versorgung insbesondere bis Pflegegrad 2 ausgegangen wird. Erfüllte sich diese Annahme, wäre der Pflegebedarf für Heidelberg voll gedeckt. Bei der zweiten Variante geht man von gleichbleibenden Rahmenbedingungen in der Pflegeentwicklung aus. Dann würden bis 2030 circa 50 stationäre Pflegeplätze fehlen.

Laut aktueller Daten der AGP Sozialplanung (Alter Gesellschaft, Partizipation Prof. Dr. Klie) werden die eingestuften Pflegebedürftigen in Heidelberg zu 21,0% vollstationär zu 17,7% professionell ambulant und zu 58,3% Zuhause über Pflegegeldleistungen versorgt. Derzeit kommen auf 1000 Einwohner circa 30 Pflegebedürftige, wogegen der Baden-Württembergische Durchschnitt bei circa 40 Personen liegt.

2. Einschätzung der Pflegesituation

Trotz aller guten Prognosen ist auch in Heidelberg der Fachkräftemangel vor allem in der ambulanten Versorgung angekommen.

Allerdings sind die Träger der Einrichtungen kreativ in der Personalgewinnung und bilden zum Beispiel über Bedarf aus, versuchen Anreize für vielfältige Personengruppen zu setzen und gehen bestmöglich auf die Wünsche der potentiellen Bewerber ein. Ein großes Thema speziell in der Metropolregion ist bezahlbarer Wohnraum in der Nähe der Arbeitsstelle.

Die unmittelbaren Einflussmöglichkeiten der Stadtverwaltung in Bezug auf den Fachkräftemangel sind marginal, dennoch werden die damit einhergehenden Fragen und Unterstützungsmöglichkeiten zum Beispiel im Heimleiter Arbeitskreis (AK), bei den Pflegekonferenzen und Netzwerkgesprächen zum Beispiel mit den Heidelberger Diensten thematisiert und wo möglich Neues installiert.

Auf der politischen Ebene tut sich zum Beispiel über Positionspapiere des Deutschen Städtetags, des Deutschen Vereins, des Städtetags Baden-Württemberg unter anderem sowie durch Werbekampagnen in vielen gezielten Bereichen und in Bezug auf erleichterte Arbeits- und Anerkennungsbestimmungen, insbesondere von ausländischen Arbeitnehmer (Blue Card) einiges. Dennoch lassen sich dadurch, die vorhandenen Probleme nicht lösen, es wird - und ja nicht nur in diesem Bereich - den Fachkräftemangel weiterhin geben.

3. Pflegesituation in Heidelberg für die Stadtteile Emmertsgrund/Boxberg, Handschuhsheim, Pfaffengrund, Rohrbach und Ziegelhausen

Die Heidelberger Seniorenpolitik agiert schon sehr lange Stadtteilbezogen, so dass Versorgungsstrukturen in aller Regel dezentral abgerufen werden können.

Es gibt 16 stationäre Pflegeeinrichtungen, die sich dezentral in den einzelnen Stadtteilen befinden. So konnte zum Beispiel nach jahrelangem Suchen ein Pflegeheim im Stadtteil Ziegelhausen installiert und das Louise-Ebert-Zentrum auf dem Boxberg grundsaniert werden. Im Pfaffengrund konnte vor einigen Jahren ein Pflegeheim mit 84 Plätzen umgesetzt werden.

Darüber hinaus gibt es 16 ambulante Pflegedienste ausschließlich im Stadtgebiet und weitere 10, die sowohl in Heidelberg als auch im Rhein-Neckar-Kreis aktiv sind. Ergänzend gibt es im niederschweligen Bereich 10 Nachbarschafts- und 3 gewerbliche Alltagshilfen.

Aus organisatorischen und logistischen Gründen agieren die Pflegedienste stadtteilbezogen, aber in mehreren beieinanderliegenden Stadtteilen. Ausgehend von der Pflegequotendarstellung von Seite 33 der Heidelberger Pflegebedarfsplanung bis 2030 werden im Folgenden die gewünschten Stadtteile und ihre Pflegeentwicklung kleinräumig dargestellt.

Emmertsgrund/Boxberg:

- In den Bergstadtteilen leben bis 2030 399 Pflegebedürftige, für die laut Berechnungsschlüssel 80 stationäre Pflegeplätze vorzuhalten sind. Derzeit gibt es im AWO Louise-Ebert-Zentrum 100 Betten, so dass die Quote erfüllt ist. Unabhängig davon befindet sich auch das Wohnstift Augustinum für Senioren auf dem Emmertsgrund.
- Die ambulante Versorgung ist durch insgesamt 7 ambulante Dienste gewährleistet, auch die Nachbarschaftshilfe (NBH) Süd ist auf den Bergstadtteilen aktiv. 82 Personen auf den Bergstadtteilen sind 2030 professionell zu versorgen.

Handschuhsheim:

- In Handschuhsheim wird von 669 pflegebedürftigen Personen ausgegangen, für die 135 stationäre Plätze vorzuhalten sind. Derzeit gibt es dort 264 Plätze, das heißt hier liegen wir deutlich über Bedarf.
- Grundsätzlich können 14 ambulante Dienste in H'heim eingesetzt werden, es gibt eine sehr aktive NBH und ein Pflegedienst bietet auch hauswirtschaftliche Versorgung. Hier gehen wir von 138 professionell ambulant zu Versorgenden aus.

Pfaffengrund:

- Im Pfaffengrund wird von 310 Pflegebedürftigen ausgegangen, für die 62 Pflegeplätze vorzuhalten sind. Mit dem AWO-Kranichgarten gibt es dort 84 stationäre Pflegeplätze, so dass die Stadt auch hier in der Quote liegt.
- Für 64 ambulant zu Pflegenden stehen eine NBH und 14 Pflegedienste zur Verfügung.

Rohrbach:

- Rohrbach hat 2030 638 Pflegebedürftige zu versorgen und benötigt dafür 128 stationäre Pflegeplätze. Es gibt dort bereits 273 stationäre Plätze.
- Ambulant müssten 132 Personen professionell gepflegt werden, hierfür stehen 15 Pflegedienste sowie eine NBH zur Verfügung.

Ziegelhausen:

- In Ziegelhausen werden 2030 329 Pflegebedürftige erwartet, davon entfallen 66 Personen auf eine stationäre Versorgung. Dort ist es nach jahrzehntelangem Suchen gelungen ein Pflegeheim mit 75 Plätzen zu installieren.
- In der ambulanten Pflege werden 68 Personen über 6 Pflege- und eine NBH versorgt.

4. Flankierende innovative und präventive Ansätze vor Ort:

Da wir zukünftig verstärkt von einer - nicht in allen Facetten möglichen Pflegeversorgung ausgehen müssen-, legen wir seit einigen Jahren ein verstärktes Augenmerk auf die Themen Prävention, gesunde Ernährung auch über die Mittagstische in den Seniorenzentren, Resilienzförderung von Angehörigen und Betroffenen, den Erhalt der Alltagskompetenz auch durch vielfältige Bewegungsangebote beziehungsweise den längst möglichen Verbleib in der gewohnten Umgebung.

In diesem Kontext sind in den letzten Jahren viele neue und innovative Angebote entstanden, die zu einem längeren Verbleib im gewohnten Umfeld beitragen und das Pflegepotential von Angehörigen stärken; beispielhaft seien hier einige genannt:

- Das Einführen der Kommunalen Pflegekonferenz in Heidelberg, die vornehmlich der noch besseren Vernetzung der im Pflegesektor Tätigen dient und Versorgungslücken bestmöglich schließen soll.
- Das Projekt Mobilität und Teilhabe im Alter und bei Behinderung, ein Spenden finanziertes Projekt, das auf 4 Säulen: der Nachbarschaftsförderung, einem Fahrdienst, einem Begleitedienst und der Förderung digitaler Kompetenzen alter Menschen fußt und sehr gute Erfolge vorweist. Die, ursprünglich Ende des Jahres auslaufende, Förderung wurde der guten Ergebnisse wegen von den Geldgebern um weitere drei Jahre verlängert.
- Die Einführung einer stadtweiten ehrenamtlichen Hilfevermittlung -App (hilver) im niederschweligen Bereich mit dem Ziel Menschen ab 80 Jahren zu unterstützen. Diese ist in Vorbereitung und soll Ende Oktober freigeschaltet werden.
- In Heidelberg wurden alle Nachbarschaftshilfen professionalisiert und unter einem Dach zusammengefasst, so dass übergeordnete Aufgaben zentral bearbeitet und koordiniert werden, was die NBH vor Ort entlastet.
- Die städtische Kurzzeitpflegevermittlung, die beim Pflegestützpunkt verortet ist.
- Das Umsetzen des gerade bundesweit mit dem diversity award in der Kategorie age inclusion ausgezeichneten Silberdraht in Heidelberg, der Hochaltrigen ohne Zugang zur digitalen Welt ermöglicht, analog vielfältige wertvolle Informationen mit entsprechenden Verweisen auf Grundlage des Wegweisers für Ältere in Heidelberg abzurufen.
- Die erfolgreiche Umsetzung von ZwischenMenschlich, einem Projekt, das Ehrenamtliche und Hochaltrige, die von Einsamkeit betroffen sind, im Tandem matcht und regelmäßige soziale Kontakte zum Ziel hat.
- Das Erstellen der Pflegebedarfsplanung bis 2030, die für die ambulante und (teil-)stationäre Versorgung wertvolle Hinweise gibt und planerisch nochmals verdeutlicht, wie wichtig lokale Lösungen sind.
- Zur Aufrechterhaltung des Pflegepotentials und zur Entlastung pflegender Angehöriger insbesondere beim Thema Demenz wurde der Wegweiser neu aufgelegt, ein Demenz-Button auf

der Homepage der Stadt HD eingerichtet (schnelle Infos per Mouseclick) und das Heidelberger Netzwerk Demenz- Entlastung pflegender Angehöriger gegründet, welches seit diesem Jahr durch das Land gefördert wird.

5. Fazit:

Die Stadt Heidelberg unternimmt vielfältige sehr erfolgreiche Anstrengungen, wohnortnahen Versorgungslücken im Vor- und Umfeld der Pflege entgegenzuwirken und neue Wege zu gehen.

Unabhängig davon verfolgt die Stadt, wo gewünscht, weiterhin eine wohnortnahe Versorgung, die auf Grund sich verändernder Rahmenbedingungen sehr breit gedacht werden muss. Eine gute Pflegeversorgung hängt nicht nur von einer quartiersnahen Versorgung, sondern auch vom Wohnort der Angehörigen und den finanziellen Möglichkeiten der Betroffenen ab.

Der Fachkräftemangel und der demografische Wandel sind eine politische und gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nicht allein vor Ort gelöst werden kann.

Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes /der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt	Ziel/e:
SOZ 10	+	Ziel: Geeignete Infrastruktur für alte Menschen Begründung: Durch vielfältige Maßnahmen der Stadt Heidelberg können meist wohnortnahe Lösungen, auch im Vor- und Umfeld der Pflege, gefunden werden.
DW 5	+	Ziel: Unterschiedliche Bedürfnisse älterer Menschen differenzierter berücksichtigen Begründung: Neben der stationären und ambulanten Pflegeversorgung liegt ein Augenmerk auch auf den Themen Prävention, gesunde Ernährung, Resilienzförderung, Erhalt der Alltagskompetenz auch durch vielfältige Bewegungsangebote bzw. den längst möglichen Verbleib in der gewohnten Umgebung.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

Keine

gezeichnet
Stefanie Jansen